

Gesundheitsamt (53/6)

Sozial psychiatrische Hilfen

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

SpDi – Beratung, Begleitung, Krisenintervention (53/61)

Der *Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi)* ist eine fachkompetente, neutrale und unabhängige Anlaufstelle für Menschen bei denen Anzeichen für eine psychische Krankheit bestehen, für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen sowie ihr soziales Umfeld (PsychKG NRW). Priorität im Leistungsangebot des SpDi haben die Gruppe der schwer oder chronisch psychisch Kranken, die Gruppe der Abhängigkeitserkrankten und die Gruppe der gerontopsychiatrischen Kranken, insbesondere dann, wenn sie sozial desintegriert sind oder aus anderen Gründen die erforderlichen Hilfen nicht erhalten. Dieser Arbeitsschwerpunkt spiegelt sich auch in den erfassten Diagnosen wieder: Mit jeweils 24 Prozent überwiegen Diagnosen aus dem schizophrenen Formenkreis und Doppeldiagnosen, bei denen gleichzeitig eine Abhängigkeitserkrankung und eine weitere psychische Erkrankung vorliegt, gefolgt von jeweils 13 Prozent aus dem Bereich affektiver Störungen, Demenzen und Suchterkrankungen. Die Mitarbeitenden beraten und informieren sowohl in den dezentralen Dienststellen, als auch im Rahmen von (multiprofessionellen) Hausbesuchen.

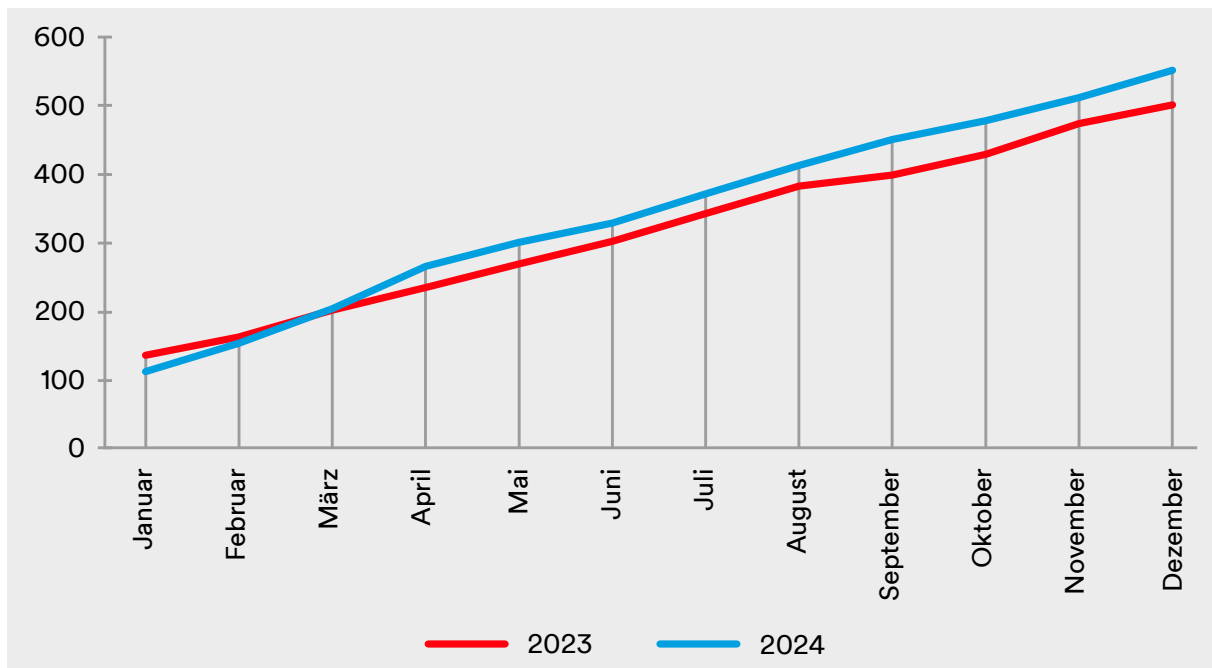
Fallzahlen im Bereich Sozialpsychiatrischer Dienst	
Anzahl Klient*innen	3.244
davon Erstkontakte	1.827
Beratungskontakte persönlich, telefonisch oder digital einschließlich Begleitungen	11.811
Zuzüglich Hausbesuche	2.449

Sektor Plus – das Angebot für Menschen ohne festen Wohnsitz

Ein besonderes Angebot des SpDi richtet sich an Menschen ohne festen Wohnsitz. Mehr als zwei Drittel aller Obdachlosen leiden unter einer behandlungsbedürftigen psychiatrischen Störung. Aufgrund der Symptomatik, des Krankheitsverlaufs und der mangelnden Inanspruchnahme des Hilfesystems können diese Menschen häufig nicht vom Regelsystem erreicht und versorgt werden. Vier Kolleginnen und Kollegen erreichen mit ihrem niederschweligen und aufsuchenden Angebot in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Angeboten der Wohnungslosenhilfen genau diese Menschen und leisten erfolgreiche und nachhaltige Arbeit. Im Jahr 2024 konnte so knapp 550 Personen Hilfe angeboten werden.

Um die Versorgung weiter zu verbessern, wird für das Jahr 2025 entsprechend des Ratsauftrages zusätzliches Personal über Fördermittel ÖGD eingestellt, um dem wachsenden Bedarf an subsidiären beziehungsweise sozialkompensatorischen Maßnahmen zu begegnen und geeignete Strukturen auf- beziehungsweise auszubauen.





Fallzahlenentwicklung im Sektor Plus

Jahrestagung der Sozialpsychiatrischen Dienste NRW

Die Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft sozialpsychiatrischer Dienste NRW (LAG) wurde 2024 durch das Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf ausgerichtet. 156 Vertreter*innen aus den 54 Kreisen und kreisfreien Städten trafen sich im Ratssaal der Landeshauptstadt Düsseldorf, um über die Herausforderungen im Umgang mit psychischen Erkrankungen, aber ganz besonders, um über die Möglichkeiten der Prävention zu beraten. Der *Markt der Möglichkeiten* bot dabei zahlreiche Inspirationen für die Besucher*innen, aber auch für die Gastgeberin.



Markt der Möglichkeiten-Beiträge aus der Abteilung 53/6



links: **Fachvorträge
im Ratssaal**

rechts: **Vorstand der
LAG Sozialpsychi-
atrischer Dienste
NRW, ehemalige
Amtsleitung des
Gesundheitsamtes
und Mitarbeiterin
des Sozialpsychi-
atrischen Dienstes
Düsseldorf, Frau
Richter, Referentin
aus dem MAGS**

MHFA – psychische Ersthelfer

Erste Hilfe bedeutet, unmittelbare Gefährdung erkennen, Verschlimmerung zu verhindern und einen stabilen Zustand wiederherzustellen. Nichts Anderes will MHFA angehenden psychischen Ersthelfer*innen vermitteln. Der MHFA Ersthelfer-Kurs für psychische Gesundheit verbessert das Wissen über psychische Gesundheit, vermindert stigmatisierendes Verhalten, steigert das Vertrauen in die eigenen Helferkompetenzen und stärkt die eigene psychische Gesundheit.



Im Kurs erfolgt zunächst die Vermittlung von Basiswissen zu psychischen Störungen. Daran anknüpfend werden konkrete Erste-Hilfe-Maßnahmen bei sich entwickelnden psychischen Gesundheitsproblemen und bei akuten psychischen Krisen erlernt und durch praktische Übungen verfestigt.

Da die Prävention von psychischen Erkrankungen neben einer effektiven Suizidprophylaxe erklärte Kernaufgabe des SpDi ist, bietet das Gesundheitsamt seit 2024 Kurse für Mitarbeitende der Stadt, aber auch für Bürger*innen an, um das Verständnis für und den Umgang mit psychischen Belastungssituationen zu stärken. In zwei Tagen vermitteln die Instruktorinnen den angehenden Ersthelfenden Wissen und Kompetenz im Umgang mit psychischen Belastungssituationen. Als Partner des lizenzierten Angebots MHFA – psychische Ersthelfer ist das Gesundheitsamt stolz, bereits knapp 120 Laien zu Ersthelfenden ausgebildet zu haben. Im Jahr 2025 wird das Angebot nicht nur fortgeführt, sondern auch erweitert. Das Interesse an der Ausbildung ist enorm.



links: **MHFA
Instruktorinnen
Frau Schelenz
und Frau Illing**

rechts: **MHFA
Kurs mit den
KollegInnen der
Sozialpädiatrie
in den Räumen
des Gesund-
heitsamtes**

Beratung und Prävention (53/62)

Ein Sachgebiet – viele Aufgaben

Unter den Dächern von zwei Häusern befinden sich die Anlaufstellen des Sachgebietes 53/62 *Beratung und Prävention*: Direkt im Hauptgebäude des Gesundheitsamts, auf der Kölner Straße 180, die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle – seit nun mehr 50 Jahren – sowie die Ambulanz für Gewaltopfer seit etwas über 20 Jahren. Zusätzlich findet sich auf der Erkrather Straße 187 die Beratungsstelle für Menschen mit körperlicher Behinderung und/oder chronischer Erkrankung.

In unseren multiprofessionellen Teams arbeiten rund 17 Kolleginnen und Kollegen mit medizinischem, sozialem sowie psychologischem oder psychotherapeutischem Hintergrund zusammen. Durch ihre vielfältigen Weiterbildungen und ihre Expertise wird sichergestellt, dass die verschiedenen Fachbereiche die notwendige Aufmerksamkeit erhalten.



Einige Kolleginnen
des Sachgebietes
im Warteraum der
Beratungsstelle
© LHD/Ingo Lammert

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Das Team der Beratungsstelle berät zu sämtlichen Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt und ist zudem gemäß § 219 anerkannte Beratungsstelle im Rahmen eines Schwangerschaftskonfliktes.

Neben der Unterstützung bei der Beantragung von staatlichen Sozialleistungen und Mitteln aus öffentlichen sowie privaten Hilfefonds beraten die Kolleg*innen auch bei arbeitsrechtlichen Fragen im Kontext der Schwangerschaft und Möglichkeiten der Empfängnisverhütung. 337 Mal konnten im Jahr 2024 die Kosten für das gewünschte Verhütungsmittel (von der Pille bis zur Goldspirale) für Düsseldorfer Bürgerinnen mit geringem Einkommen über den kommunalen Verhütungsmittelfonds übernommen werden, sodass den Frauen eine selbstbestimmte Familienplanung ermöglicht wurde.

Und auch die Broschüre *Schwanger in Düsseldorf* konnte in der Redaktion der Beratungsstelle 2024 überarbeitet und in einer neuen Auflage veröffentlicht werden.

Sie bietet eine Zusammenfassung sämtlicher Anlaufstellen im Kontext Schwangerschaft und Geburt für junge Düsseldorfer Familien.



Zu den verschiedenen Themen wurden 2024 insgesamt 1240 Personen in unterschiedlichen Formen (persönlich, telefonisch, digital) beraten. Die Dauer und Häufigkeit der in Anspruch genommenen Beratung variiert dabei entsprechend der Anliegen und Bedürfnisse der Klient*innen.

In Kooperation mit der Sozialpädiatrie des Gesundheitsamtes findet seit Anfang 2024 zudem eine regelmäßige Hebammensprechstunde in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle statt. Auch die sexualpädagogische Arbeit in Schulen wurde im Jahr 2024 fortgeführt und erreichte in 52 Klassen zweier Düsseldorfer Berufskollegs insgesamt 496 Schülerinnen und Schüler.

Zudem konnte die medizinische Sprechstunde für nicht-krankenversicherte Schwangere in 2024 weiter etabliert werden. Sie bietet schwangeren Frauen Zugang zu medizinischer Betreuung und Beratung. In 2024 konnten hierüber 25 Schwangere ohne Krankenversicherung die Basisversorgung für sich und ihr Ungeborenes erhalten.



links: Einige Kolleginnen des Sachgebietes im Warteraum der Beratungsstelle anlässlich der Veröffentlichung der neuen Auflage der Broschüre *Schwanger in Düsseldorf*

rechts: PD Dr. med. Max Skorning, ehemaliger Leiter des Gesundheitsamtes (links) und Dezernent Christian Zaum anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Beratungsstelle

Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Gesprächsmöglichkeiten für Frauen und Familien bei emotional belastenden Situationen während und nach der Schwangerschaft an. 2022 gestartet als Projekt *Tränen statt Mutterglück* in Kooperation mit den Frühen Hilfen des Jugendamtes, ist die in diesem Rahmen stattfindende psychologisch/psychotherapeutische Sprechstunde im Düsseldorf Netzwerk mittlerweile sehr gut etabliert und wurde durch ein regelmäßig stattfindendes psychoedukatives Gruppenangebot *Wege zum Mutterglück* ergänzt. So konnten in 2024 insgesamt 60 Klientinnen im Kontext von psychischen Belastungen rund um Schwangerschaft und Geburt nachgehend beraten und begleitet werden (die Anzahl der Folgeberatungen richtete sich jeweils nach dem Bedarf der Klientinnen). 3 Frauen wurden im Kontext von psychischen Belastungen nach einer Tot- oder Fehlgeburt beraten.

Jubiläum: 50 Jahre Hilfe und Beratung

Am 15. Dezember 1974 wurde die heutige Beratungsstelle für Schwangere und Schwangerschaftskonflikte unter dem Namen *Sozialmedizinische Familienberatungsstelle*, damals noch in Garath, eröffnet. Das 50-jährige Bestehen wurde am 29. Januar 2025 im Haus der Universität Düsseldorf zusammen mit Netzwerkpartnern und Wegbegleitern gefeiert. Inhaltlich stand dabei das Thema *Schwangerschaftskonflikt im Wandel* im Fokus, womit sich auch die beiden Fachvorträge beschäftigten. Im Vorfeld der Veranstaltung befassten sich auch Studierende der Hochschule Düsseldorf (Fachbereich Design) mit dem Thema *Schwangerschaftskonflikt* und erstellten grafische Entwürfe mit ihren Eindrücken zu unserer Arbeit. Neben der Einladung zum Jubiläum zieren einige Entwürfe heute unseren Flur auf der Kölner Straße 180.

Ambulanz für Gewaltopfer

Beratung im Krisenfall

Die Zeit heilt nicht alle Wunden. Menschen, die Gewalt erlebt haben oder denen Gewalt angetan wurde, brauchen schnelle und kompetente Hilfe. Zumindest einen Teil dieser Hilfe können sie in der Ambulanz für Gewaltopfer erhalten.

Das Team berät Düsseldorfer Bürger*innen sowie städtische Angestellte bei verschiedenen belastenden Erfahrungen, von Übergriffen am Arbeitsplatz über innerfamiliäre Vorfälle bis hin zu Belastungsgefühlen, nachdem man einen Unfall bezeugt oder selbst erlebt hat (um nur einige Beispiele zu nennen).

In 2024 wurden insgesamt 327 Personen nach Gewalt oder belastendem Ereignis beraten – davon circa 19 Prozent nach sexualisierter Gewalt, 16 Prozent nach partnerschaftlicher häuslicher Gewalt, 10 Prozent nach körperlicher Gewalt (ohne zuvor bestandene Täter-Opfer-Beziehung), 6 Prozent nach Raub/Überfall und 5 Prozent nach Wohnungsbrand – um nur die am häufigsten vorkommenden Beratungsanlässe zu nennen. Die Dauer und Häufigkeit richtet sich auch hier nach den Bedarfen der Klient*innen. In 2024 fanden insgesamt 1015 Beratungskontakte in persönlicher, telefonischer oder digitaler Weise, zuzüglich 497 kurzer Informationskontakte per Telefon oder Mail statt.

Nachsorge für Betroffene der Kioskexplosion in der Lichtstraße

Im Mai 2024 erschütterte der Brand in einem Mehrfamilienhaus auf der Lichtstraße nach der Explosion in einem Kiosk die Stadt Düsseldorf. Vor Ort kümmerten sich Einsatzkräfte und Mitarbeitende der Notfallseelsorge um Betroffene und Zeuginnen und Zeugen, die medizinisch versorgt werden mussten oder aufgrund des belastenden Ereignisses unter Schock standen. Unterstützung bei verschiedenen Fragestellungen boten in der Folge unter anderem auch das Wohnungsamt, der Opferschutz der Polizei und der Weisse Ring. In der Ambulanz für Gewaltopfer konnten Betroffene und Zeuginnen und Zeugen der Tat, aber auch deren Angehörige und Hinterbliebene Beratungsgespräche zum Umgang mit der psychischen Belastung wahrnehmen. Gemäß wissenschaftlich erprobter Prinzipien in der psychosozialen Nachsorge wurde in den Gesprächen besonderer Wert darauf gelegt, gemeinsam mit den Klient*innen wieder äußere wie innere Sicherheit zu fördern, Strategien der Beruhigung zu nutzen, das Erleben von Selbstwirksamkeit wiederherzustellen und Erfahrungen von sozialer Verbundenheit und Hoffnung zu fördern.



Einige Kolleginnen des Teams anlässlich unserer Öffentlichkeitskampagne zum Aktionstag gegen Gewalt an Frauen

Orange the World!

– Aktionstage gegen Gewalt an Frauen 2024

Seit 1991 nimmt die UN-Women Kampagne *Orange the World!* geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen in den Fokus. Diese sind besonders betroffen von körperlicher, sexualisierter, psychischer und ökonomischer Gewalt, insbesondere im sozialen Nahraum. Darauf hat die UN Women auch im Jahr 2024 zwischen dem 25. November, dem Internationalen Tag der Beendigung von Gewalt gegen Frauen, und dem 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, wieder aufmerksam gemacht. Die Farbe Orange soll eine Zukunft frei von Gewalt gegen Frauen repräsentieren und ist zum internationalen Symbol der Kampagne geworden. Viele Organisationen und Privatpersonen schlossen sich mit verschiedenen Aktionen der Kampagne an, so auch die Ambulanz für Gewaltopfer.

16 Tage lang wurde mithilfe einer Plakataktion, einer orangenen Bank sowie orangefarbenen Akzenten im Foyer des Gesundheitsamtes und einem Brief an das Kollegium auf das Thema aufmerksam gemacht. Ziel der Aktion war es, Besucherinnen und Besucher wie auch Mitarbeitende des Gesundheitsamtes über das Thema, die hohe Anzahl Betroffener und das Hilfsangebot der Ambulanz zu informieren.

Beratung für Menschen mit körperlicher Behinderung und/oder chronischer Erkrankung



Das Team der Beratungsstelle für Menschen mit körperlicher Behinderung und/oder chronischer Erkrankung mit praktischen Hilfsmitteln für den Alltag

Behinderung – was nun?

Fast jeder zehnte Mensch in Deutschland hat eine schwere Behinderung. Die Gründe und Gesichter dahinter unterscheiden sich – bei einigen sind es Alterserscheinungen, Folgen von Unfällen oder schweren Erkrankungen oder die Behinderung besteht von Geburt an. Die Beratungsstelle unterstützt dabei, mit Krisen im Zusammenhang mit der Erkrankung oder Behinderung besser umzugehen. Im multiprofessionellen Team werden Menschen aller Altersbereiche beraten und unterstützt, von Kindern und Jugendlichen bis hin zu Senior*innen.

Psychosoziale Angebote

Unabhängig und individuell helfen Berater*innen, einen Überblick über Förder- und Therapiemöglichkeiten, aber auch Alltagshilfen und allgemeine Unterstützungsangebote zu erlangen. Das Angebot reicht von Unterstützung bei der Beantragung von Nachteilsausgleichen über Beratung zu Budgetfragen, Mobilitätshilfen und barrierefreiem Wohnen bis hin zur Assistenz für Eltern, Kita oder Schule. Auch nach einer schweren Erkrankung wird dabei geholfen, die passenden Rehabilitationsmaßnahmen auszuwählen, um in den Alltag zurückfinden zu können.

Beratung für Menschen mit körperlicher Behinderung und/oder chronischer Erkrankung

Individuelle Beratung und Unterstützung

Für Kinder und Jugendliche wird zusätzlich einmal wöchentlich eine Beratung in einer Schule mit dem Förderschwerpunkt *Körperliche und motorische Entwicklung* angeboten, um Familien direkt und vor Ort zu unterstützen.

Darüber hinaus sind bei Bedarf auch Hausbesuche möglich, um individuelle Bedarfe besser erfassen und gezielt Hilfe leisten zu können. 2024 wurden dadurch insgesamt 352 Haushalte besucht und erste Maßnahmen zur Hilfe und Unterstützung eingeleitet.

In 2024 wurden insgesamt 659 Düsseldorfer Bürger*innen mit einer Behinderung und/oder chronischen Erkrankung zu verschiedenen Anliegen in unterschiedlichen Settings beraten. Die Dauer und Häufigkeit richtet sich dabei jeweils nach den komplexen Bedarfen der Klient*innen.

Im Rahmen von über 350 Hausbesuchen und mehr als 600 Beratungen in den Räumlichkeiten der Nebenstelle Erkrather Straße 385 konnten entsprechende Maßnahmen zur Hilfe und Unterstützung gezielt eingeleitet werden.

Für Kinder und Jugendliche wird zusätzlich einmal wöchentlich eine Beratung in der LVR-Schule am Volksgarten, Förderschwerpunkt *Körperliche und motorische Entwicklung* angeboten, um Familien direkt und vor Ort zu unterstützen.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit war die Beratungsstelle aktiv mit einem Infostand unter anderem am *Tag gegen den Schlaganfall*, am Aktionstag zur Vorbeugung von Herzinfarkt und Schlaganfall *Herz und Hirn – gesund in Düsseldorf* sowie am Gesundheitstag des Oberlandesgerichts Düsseldorf beteiligt.

Psychosoziale Betreuung und Begutachtung (53/63)

Eine Fachstelle zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJPDI)

Seit Dezember 2020 gibt es in Düsseldorf wieder einen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst. Diese neu eingerichtete Fachstelle wurde zunächst aus Projektmitteln des LVR finanziert, ist jedoch seit September 2024 in die Regelfinanzierung übergegangen und somit nun fester Bestandteil des städtischen Beratungs- und Unterstützungsangebots. Ins Leben gerufen aus einer Kooperation des Amtes für Soziales und Jugend und des Gesundheitsamtes, hat es sich der KJPDI zum Auftrag gemacht, junge Menschen (0 bis 27 Jahre) in Düsseldorf zu unterstützen, die sich in psychischen Krisensituationen befinden oder anderweitig psychisch belastet sind. Auch das soziale Umfeld der Betroffenen kann sich kostenfrei und vertraulich beraten lassen. Eine anonyme Fallberatung ist für Fachpersonen möglich. Wenn es jungen Menschen nicht gelingt, den Weg in die Fachstelle zu finden, so können auch Hausbesuche oder andere aufsuchende Hilfen gewährleistet werden.

Zu Beginn des Jahres 2024 ist der KJPDI in neue Räumlichkeiten auf der Münsterstraße 508 umgezogen, da das Team größer geworden und inzwischen auf vier Mitarbeiterinnen angewachsen ist.

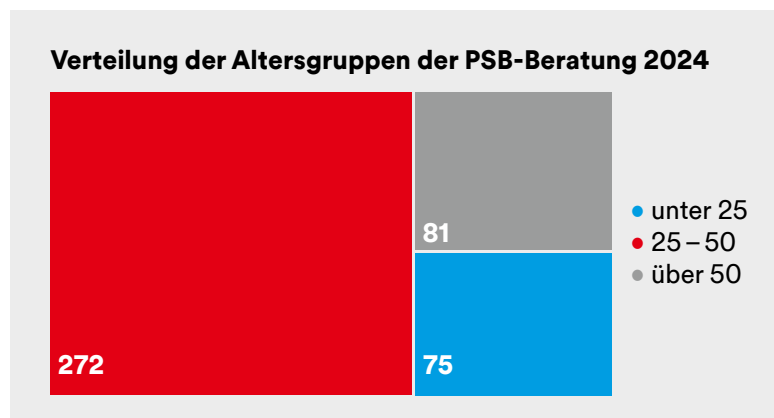
2024 wurden 325 Fälle/Personen im Kontext unserer Fachstelle beraten. Circa drei Viertel der Klient*innen waren zwischen 12 und 18 Jahre alt.



Oben: Beratungsecke in einem der Büroräume
Unten: Warte- und Spielzimmer

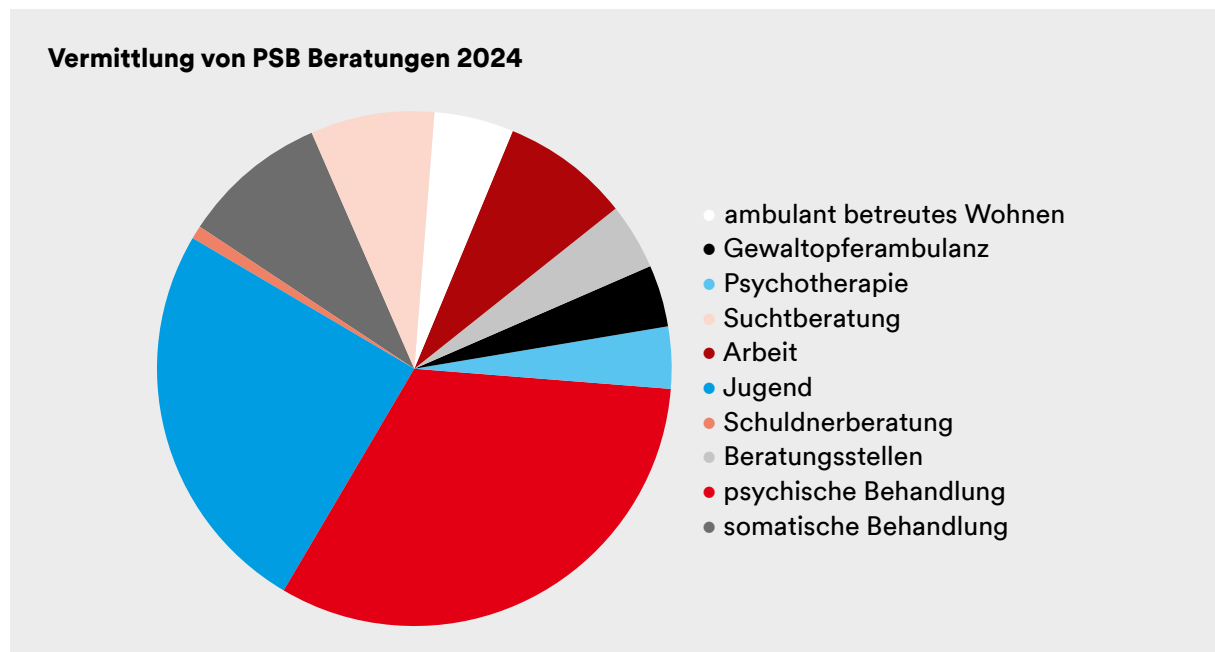
Psychosoziale Betreuung nach §16 a SGB II

Die Clearingstelle des Gesundheitsamtes führt die Psychosoziale Betreuung (PSB) im Rahmen der Kommunalen Eingliederungsleistungen nach § 16 a SGB II für Menschen mit psychosozialen Problemen durch. Die Betroffenen werden durch das Jobcenter Düsseldorf zugewiesen. Die Vermittlungshemmnisse liegen nicht nur in fehlender oder nicht nachgefragter Qualifikation, sondern in Problemlagen des persönlichen Umfeldes oder der Person selbst. Die PSB umfasst eine individuelle Beratung und Betreuung bei psychischen oder psychosozialen Problemen, Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung und, falls notwendig, Vermittlung in weiterführende (überwiegend therapeutische) Hilfen. Die Begleitung eines einzelnen Falls kann in Dauer und Aufwand stark variieren und mehrere Einzelkontakte sowie Hilfestellungen in unterschiedlichen Lebensbereichen erforderlich machen.

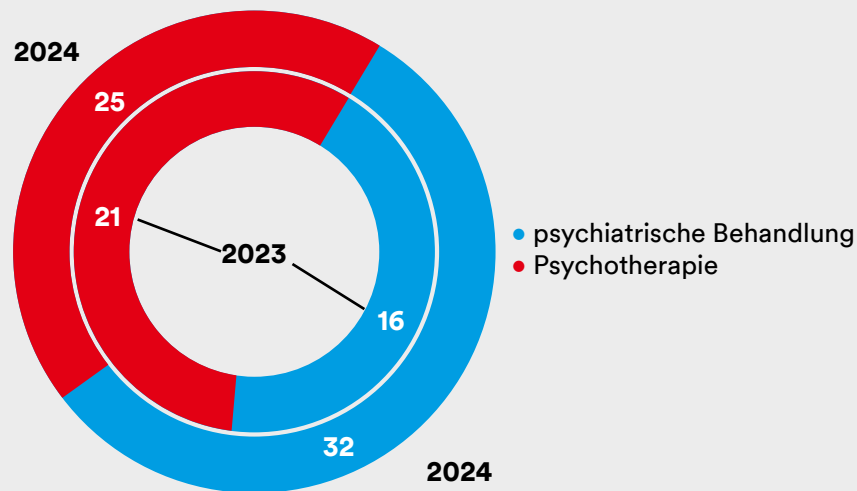


Im Jahr 2024 wurden 428 Klient*innen in der Clearingstelle beraten. Der Hauptteil der Beratungen entfiel hierbei auf die Gruppe der 25 bis 50-jährigen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Gruppe der U25-jährigen, die einen Anteil von 18 Prozent in der Beratung ausmachen.

Die Vermittlung in psychiatrische und psychotherapeutische Hilfen konnte von 2023 auf 2024 erhöht werden und macht den Großteil der Vermittlungen in weiterführende Hilfen aus:



Anteil Vermittlung in psychiatrische Behandlung/Psychotherapie im Vergleich 2023 und 2024



Das Sozialpsychiatrische Zentrum (53/64): Beratung und Unterstützung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Das Kontaktcafé des SPZ auf der Kölner Straße 187 bietet Bürger*innen einen einfachen Zugang zu Beratung und Unterstützung bei psychischer Erkrankung. Betroffene und Angehörige finden hier ein breites professionelles Beratungsangebot in weiterführende Hilfen, unter anderem SPZ – Tagesstätte und SPZ – ambulant betreutes Wohnen. Zusätzlich gibt es ein umfangreiches unterstützendes Wochenprogramm mit Einzel- und Gruppenangeboten.

www.duesseldorf.de/gesundheitsamt/psychische-erkrankungen/spz

Jubiläum: Zehn Jahre Genesungsbegleitung

Seit 2014 sind Menschen mit eigener Erfahrung im Umgang mit ihrer psychischen Erkrankung als EX-IN Genesungsbegleiter*innen Teil des multiprofessionellen Teams in allen Bereichen des SPZ. Als Kolleg*innen mit Erfahrungswissen kennen sie unterschiedlichste psychische Erkrankungen und individuelle Genesungsprozesse aus erster Hand. Sie haben ein authentisches Verständnis für die herausfordernden Lebensumstände, die zum Beispiel mit Depressionen, posttraumatischen Belastungsstörungen, Psychosen oder Angsterkrankungen einhergehen. In der Beratung (auch Peerberatung) vermitteln Sie eigene hilfreiche Kenntnisse im Umgang mit den verschiedensten Diagnosen und dem Hilfesystem.

peers-spz@duesseldorf.de



© iStock/PeopleImages

Neue Wege: Fortbildung – EX-IN Genesungsbegleitung



Kathrin Sarlette –
EX-IN Beratung und Weiterbildung

Das SPZ ist im System sozialpsychiatrischer Hilfen in Düsseldorf gut vernetzt und arbeitet darüber hinaus mit Einrichtungen aus Kultur und Bildung zusammen an der Entwicklung inklusiver Angebote.

2024 wurde deshalb die einjährige Fortbildung zur EX-IN Genesungsbegleitung, zertifiziert von EX-IN Deutschland e. V., in einer Kooperation von Gesundheitsamt und VHS auf den Weg gebracht. EX-IN ist die Abkürzung von *Experienced Involvement* und bedeutet die Einbeziehung Erfahrener. Die Fortbildung bietet Menschen mit psychischen Erkrankungen die Möglichkeit, ihren Genesungsweg strukturiert zu reflektieren und sich so Erfahrungswissen zu erarbeiten. Mit dem Zertifikat besteht anschließend die Möglichkeit, als EX-IN Genesungsbegleiter*in tätig zu werden.

Ab März 2025 wird der Kurs erstmalig in Düsseldorf angeboten. Die Teilnehmenden setzen sich in 12 Modulen mit der eigenen Krisen- und Genesungsgeschichte auseinander und lernen recovery-orientierte Methoden kennen, mit denen sie ihr Erfahrungswissen entwickeln und weitergeben können.

An der Fortbildung interessierte Bürger*innen und potentielle Arbeitgeber*innen können sich dazu im SPZ ausführlich durch die Peerkoordination beraten lassen.

kathrin.sarlette@duesseldorf.de

#Recovery – Eine Frage der Haltung

Frei übersetzt bedeutet Recovery Genesung, das Wiedererlangen von psychischer Gesundheit. Praktische, kognitive und emotionale Fähigkeiten und innere Stabilität können sich im Genesungsprozess wieder verbessern. Grundlegend ist der Gedanke, dass kein Mensch nur krank ist. Einiges funktioniert nicht mehr, anderes durchaus. Mit einer Depression kann vielleicht der Haushalt nicht mehr bewältigt werden und gleichzeitig gelingt es, einmal in der Woche spazieren zu gehen. Recovery schaut darauf, dass trotz der Schwere der Erkrankung etwas gelingt. Sie fragt, wie diese Kraftquelle genutzt werden kann, um das eigene Leben wieder in den Griff zu bekommen und sinnvoll zu erleben. Sie nimmt in den Blick, wobei sich ein Mensch wohl fühlt. Menschen, die sich wohl und sicher fühlen, sind besser in der Lage, sich den Herausforderungen des Genesungsprozesses zu stellen. Genesungsbegleiter*innen sind diesen Weg schon gegangen und zeigen mit ihrer Lebensgeschichte, dass Hoffnung die Basis von Recovery ist.

Genesung braucht Hoffnungsträger im nahen Umfeld der Betroffenen, aber auch in der professionellen Beratung und Begleitung. Es braucht finanzielle Absicherung, Zugang zu Behandlung und die Möglichkeit, gesellschaftlich gleichberechtigt und selbstbestimmt das eigene Leben zu gestalten.

www.dvvgp.org/fileadmin/user_files/dachverband/dateien/PlelaV/Broschueren/recovery.pdf



© iStock/Paperkites

SPZ-Gesichter

Wir sind Genesungsbegleiter*innen, Sozialarbeiter*innen, Krankenschwester, psychisch kranke Menschen, Besucher*innen, Ergotherapeut*innen, Sozial- und Erziehungswissenschaftlerin und Angehörige.

Das SPZ kenne ich schon sehr, sehr lange. Ich bin damals durch eine Bekannte ins SPZ gekommen. Ich brauchte zu der Zeit eine Beschäftigung. Die Chefin im SPZ hat mir dann angeboten, 9 Stunden in der Woche mitzuarbeiten. Jetzt arbeite ich schon seit Juli 2002 hier im SPZ. Mir gefällt es wirklich gut im SPZ. Alle sind sehr nett. Ich gehe montags einkaufen für das Frühstück, das hier angeboten wird. Kaffee kochen, Tische abwischen, Spülmaschine ein- und ausräumen gehören auch zu meinen Arbeiten. Ich zeige neuen Besucher*innen auch die Räumlichkeiten und erzähle etwas zu unserem Programm. Außerdem bekomme ich noch Unterstützung vom Betreuten Wohnen. Über 20 Jahre lang habe ich in einer betreuten Wohngemeinschaft vom SPZ hier in Düsseldorf gewohnt. Ich habe mir aber immer eine eigene Wohnung gewünscht. Und das hat jetzt auch geklappt. Seit Oktober 2024 habe ich eine eigene kleine Wohnung. Das geht ganz gut. Ich genieße das jetzt. Zuerst habe ich gedacht, ich schaffe das nicht alleine. In der WG und auch jetzt in meiner neuen Wohnung kommt regelmäßig Frau S. Wir sprechen dann, oder wenn ich irgendwelche Briefe von Behörden kriege, hilft sie mir. Durch ein Erlebnis in meiner Vergangenheit bin ich zum Beispiel beim Geld abholen an der Sparkasse sehr unsicher. Da bekomme ich Panik. Das hilft mir dann, wenn jemand mitgeht.



Ich komme schon seit den 1990er-Jahren in das SPZ. Damals habe ich in der Innenstadt gewohnt und kam zunächst nur gelegentlich in die Kontaktstelle, die zu der Zeit noch in der Talstraße war.

Es ist mir damals schwergefallen, Kontakte zu knüpfen. Ich würde das Menschenfurcht nennen.

Ich weiß auch gar nicht mehr, wie ich auf das SPZ aufmerksam geworden bin.

Ich persönlich finde es besser hier, seitdem das SPZ in die Kölner Straße gezogen ist.

Es sind neuere Räume und es ist schon eine wichtige Anlaufstelle für mich, mittwochs vor allen Dingen. Da wird gemeinsam gekocht, dabei arbeite ich gerne mit. Ich finde es auch wichtig, dass wir einen guten Tischkicker hier haben. Ich bin Präventionsbeauftragter in der Kontaktstelle; wenn ich gut drauf bin, kann ich diesem Ehrenamt gerecht werden.

Ich bin mit dem Personal hier zufrieden. Mir gefällt es gut hier; ich finde es spitze, dass mein Vorschlag, hier hin und wieder nachmittags Disco zu machen, umgesetzt wird und dass jetzt freitags gesungen wird.



Zahlen und Fakten zum SPZ

225 regelmäßige Nutzer*innen
der Gruppenangebote

557 Beratungen persönlich,
digital oder telefonisch

davon **92** Menschen mit Flucht- und
Zuwanderungsgeschichte

746 Peerberatungen

3450 Stunden Assistenzleistungen

2772 Stunden geöffnet



Landeshauptstadt Düsseldorf
Gesundheitsamt

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Gesundheitsamt
Kölner Straße 180, 40227 Düsseldorf

Verantwortlich
Andrea Melville-Drewes

XI/25
www.duesseldorf.de

© iStock/no_limit_pictures

